Worte der Besinnung - EJZ vom 10.3.2018 - Propst Stephan Wichert-v. Holten,

Morgen wählt die Kirche

„Von Dir kann ich mir gut vorstellen, dass unsere Gemeinde und unsere Kirche in guten Händen ist.“ Ungefähr so haben den letzten Monaten Gemeindeglieder ganz gezielt Leute angesprochen.

Es ist immer noch ein wenig so wie vor 2000 Jahre. Damals sprach Jesus Menschen an, um mit ihnen am Reich Gottes auf Erden zu bauen.

Ja, das stimmt.

Ich kann es mir gut vorstellen, wenn ich die Kandidatenlisten mit persönlichem Bild aus den Gemeinden anschaue. Sie sind in Gemeindebriefen abgedruckt und hängen in den Wahllokalen. Die Bilder und kleinen Texte verraten: das sind spannende Leute, die Spannendes in und mit der Kirche bewegen wollen. Sie schauen nicht wie Wahlprofis auf Plakaten aus und vertreten auch keine Partei. Jede und jeder bringt nur sich mit. Fast jedes Alter ist vertreten. Man sieht ihnen an, dass sie sich freuen, oder noch zögerlich sind, es einfach probieren wollen oder schon Ideen mitbringen. „Wäre ich nicht gefragt worden, wäre ich nie auf die Idee gekommen. Man schaut ja nicht in den Spiegel und sagt: Du kannst ja Kirchenvorsteher werden!“ sagt einer. Eine andere: “Das ist so viel Verantwortung, dass müssen einem andere zutrauen, dann traut man sich auch.“ Gefragt werden ist wichtig. Sich entscheiden ist wichtig: Ist das etwas für mich? Bin ich christlich genug? Wo bleiben meine Zweifeln? Kann ich das mit Familien und Beruf vereinbaren?

„Du, Petrus, bis der Fels, auf den ich meine Kirche bauen will.“ Christus hat seine Jünger nicht gewählt, weil sie die Stärksten und Glaubenseifrigsten waren, sondern weil ihre Stärke die Menschlichkeit und ihr Vertrauen in Gott war. Eine menschliche Kirche, die mit Gott bei den Menschen ist, bleibt das oberste Ziel, aber auch keine ganz leichte Aufgabe.

Die Kandidierenden wollen dazu beitragen, dass Kirche in der Lage ist, anderen Halt zu geben, oder denen geholfen wird, die sonst keiner sieht. Auch dass Kirche hier im Wendland einen Beitrag leistet, dass Menschen auf dem Land wohnen bleiben und leben können, ist ihnen wichtig. Die Kandidat*innen sehen dabei realistisch, dass Kirche in einer sich verändernden Gesellschaft mit abnehmender Kirchlichkeit, nicht mit den alten Antworten neue Wege gehen kann. Im Anderswerden aber soll Gott erkennbar bleiben.

Gut, dass es diese Menschen gibt. Ich bin dankbar, dass wir wieder so viele Kandidatinnen und Kandidaten gefunden haben, wie wir brauchen, um Kirche auf dem Land zu bleiben. Da sage ich den Findern und denen, die sich haben finden lassen, herzlich Dank. 280 Personen in 39 Kirchen- und Kapellengemeinden stellen sich zu Wahl. Die höchste Anerkennung aber ist, zur Wahl zugehen. Stärken sie den künftigen Verantwortlichen für Ihre Kirchengemeinde mit Ihrer Stimme den Rücken.